

SPD-Fraktion im Gemeinderat von Winnenden
Andreas Herfurth, Haselsteinstr. 10, 71364 Winnenden
Herfurth.Winnenden@t-online.de; Mobil.: 0171 640 0854

**Stellungnahme der SPD Fraktion zum Haushaltsplan 2019
und zur mittelfristigen Finanzplanung der Jahre 2020 bis 2022,
gehalten am 11. Dezember 2018**

Liebe Bürgerinnen und Bürger von Winnenden,
verehrte Kolleginnen und Kollegen des Gemeinderates,
sehr geehrte Herren Holzwarth, Sailer, Haas, Schwarz und Mulfinger,

gestern war der Tag der Menschenrechte. Die Würde jedes einzelnen Menschen ist unantastbar. Dieser Anspruch beinhaltet, dass wir unser Gegenüber so behandeln, wie wir gerne auch behandelt werden wollen. Wenn wir diesen Grundsatz in der Politik befolgen, dann lösen wir unterschiedliche Interessen und Konflikte nicht mit Hass und Gewalt, sondern im Dialog und in Verhandlungen. Machen wir uns nichts vor: es gibt Kräfte, die halten nicht viel von Rechtsstaatlichkeit und Demokratie.

Wir leben gegenwärtig in einer spannenden, aufwühlenden Zeit mit großen Herausforderungen. Es seien stichwortartig genannt: Handelskrieg der USA, Brexit, Flüchtlings- und Migrantebewegungen, Klimawandel und Digitalisierung.

Viele Menschen sehen diese Entwicklungen mit Sorge. Andere nehmen die Entwicklung an, sehen Chancen und bemühen sich, das Beste daraus zu machen.

Suche der Stadt Bestes - das ist unser aller Aufgabe. Verschwörungstheorien, Fake News und Jammern ist in. Das hilft uns nicht. Wir brauchen Zukunftsvertrauen, strategische Ausrichtung mit guten Ideen sowie Menschen, die sich für Winnenden einsetzen.

Für den einzelnen Menschen ist Gesundheit das Wichtigste. **Für eine Stadt ist gutes, gewaltfreies, friedliches Zusammenleben das Wichtigste.** Wir sind verantwortlich für alle Menschen, die in Winnenden leben. Dank Land haben wir mehrere Integrationsstellen. Die Hauptamtlichen machen mit den Ehrenamtlichen einen guten Job. Wir brauchen den Spurwechsel. Es ist nicht vermittelbar, dass Menschen, in die Zeit und Geld investiert wurde, die Job und Wohnung haben, die hier dringend benötigt werden, abgeschoben werden.

Wir haben in Winnenden auch mehrere Organisationen, die sich die Bekämpfung von Fluchtursachen, insbesondere in Afrika, zur Aufgabe gemacht haben.

Winnenden ist nicht zertifizierte **Fairtrade-Stadt**. Gott sei Dank, sagen manche. Leider, sagen andere. Unabhängig davon ist in den letzten Jahren einiges geschehen in diesem Bereich. Trotzdem, so unser Vorschlag, sollten wir uns alle - Politik, Handel, Kirchen, Schulen und entsprechende Organisationen - zur Bestandsaufnahme einmal wieder zusammensetzen, auch mit dem Ziel, welche weiteren Verbesserungen denkbar sind.

Das, was für die Integration mit den Integrationsstellen gemacht wird, wünsche ich mir auch für „benachteiligte“ Menschen. Wir haben Schulsozialarbeit. Wir brauchen Sozialmanager. Immer mehr Menschen brauchen helfende Hände.

Einmal Hartz IV, immer Hartz IV. Diesen Kreislauf gilt es zu durchbrechen. Es ist gut, das in Zeiten einer boomenden Wirtschaft und des Fachkräftemangels anzugehen. Die Gesellschaft hat die Aufgabe, Chancen zu eröffnen. Jeder Mensch hat die Pflicht, sein Leben selbst in die Hand zu nehmen.

Diese Eigenverantwortlichkeit betrifft auch die **Vorsorge für einen Notfall**. Es ist kein Fehler, für Stromausfall bzw. für Katastrophen anderer Art einen Plan B in der Schublade zu haben. Die Stadt ist dabei, ein Konzept zu entwickeln. Dieses Konzept beinhaltet ausschließlich die minimale Aufrechterhaltung der öffentlichen Ordnung. Das bedeutet: **Jeder einzelne von uns ist aufgerufen**, seinen eigenen Plan B für den Fall der Fälle zu haben, mit Ersatzbatterien, Kerzen und einer Notration von Lebensmitteln.

Wenn wir einen Stromausfall von zwei Stunden haben, bekommen wir schon die Krise. Wie wird das erst sein, wenn der Stromausfall einen Tag und länger anhält?

Wir brauchen den kommunalen Wohnungsbau. Kommunaler Wohnungsbau bedeutet Anmietung von privaten Wohnungen, Ankauf von Belegungsrechten und Bau von eigenen Wohnungen.

Grund und Boden sind nicht vermehrbar. Die potenziellen neuen Baugebiete sind bekannt. Die Stadt ist gut beraten, Grundstücke in diesen Gebieten aufzukaufen, wenn sich die Möglichkeit dazu ergibt. Die privaten Bauträger haben die finanziell Schwachen nicht als Käufergruppe in ihrem Geschäftsmodell. Aus diesem Grund brauchen wir ein Miteinander von privatem Wohnungsbau und kommunalem Wohnungsbau. **Wir wollen durchmischte Wohngebiete.**

Es gibt rechtlich die Möglichkeit des Planens und Bauens aus einem Guss. Die rechtlichen Rahmenbedingungen dafür sind sehr eng gesetzt. Trotzdem - wir werden diese Möglichkeit, wann immer auch möglich, einfordern. Es ist absolut nicht mehr zeitgemäß - die Wirtschaft hat das noch nie gemacht, der Privatmann macht das auch nicht - großartig zu planen, dann die Planung auszuschreiben

und dann erst die Kosten zu ermitteln, um letztendlich festzustellen, dass man das Geld nicht beieinander hat bzw. nicht bereit ist, soviel auszugeben. Das muss Hand in Hand gehen. Wir regen an - die Stadt ist Mitglied des Städte-tages - hier aktiv zu werden. Das gegenwärtige Vergaberecht ist nicht mehr zeit-gemäß. Es gehört angepasst.

Ich darf an die Projekte Gemeinschaftsschule und Kronenplatz erinnern. **Wir haben Wettbewerbe gemacht, es wurde toll geplant und die Planungen wurden mühsam wieder eingesammelt**, als die Kosten auf den Tisch kamen. Ich kann nur hoffen und wünschen, dass es beim Projekt Wunnebad nicht auch so wird.

Die Anmietung von privatem Wohnraum durch die Stadt stockt. Leider. Der Stadt und dem Gemeinderat wird vorgeworfen, dass neuer Wohnraum zu einem Quadratmeter-Preis von ca. 5000 Euro gebaut wird. Stellen wir uns einmal vor, wir mieten 50 weitere Wohnungen von Privat an, mit einer Durchschnittsfläche von 50 qm, dann bedeutet das ein Neubauvolumen von 12,5 Mio. €. Der Betrag spricht für sich. Das treibt mich um und daher lasse ich nicht locker.

Die Stadt trägt das Vermietungsrisiko. Das bedeutet auch, dass die Stadt ein-greift, wenn der Mieter sich nicht an Recht und Ordnung hält. **An alle Woh-nungsbesitzer, die eine freie Wohnung haben: Prüfen Sie die Möglichkeit, an die Stadt zu vermieten.** Sprechen sie doch einmal mit der Stadt. Die Stadt selbst – so ist uns im Rahmen der Haushaltsplanberatungen zugesagt worden - wird einen Aufruf im Blickpunkt bringen.

Um das ganz klar zu sagen: Es geht nicht um Enteignung. Es geht auch nicht um einen Eingriff in persönliche Freiheitsrechte. Es geht um Solidarität und um ge-sellschaftliche Mitverantwortung. Unser aller Anspruch ist die soziale Markt-wirtschaft. Dann lassen Sie uns bitte auch sozial handeln.

Viele ältere Menschen wohnen alleine in großen Wohnungen und Häusern. Aber manche Lebensumstände erfordern eine kleinere und seniorengerechte Woh-nung. **Wir haben daher angeregt, Seniorenwohnungen mit kommunaler Be-teiligung von privaten Bauträgern bauen zu lassen.**

Wir wollen gut ausgestattete Schulen und SchülerInnen, die gerne in ihre Schulen gehen und die Schule als Lebensraum sehen.

Die Generalsanierung des Lessing-Gymnasiums hat für uns erste Priorität. Die Kosten belaufen sich auf ca. 18 Mio. €. Wir erwarten einen Zuschuss von 3 Mio. €. Es ist müßig, bereits jetzt zu spekulieren, was wir tun, falls der Zuschuss vom Land nicht kommt. Das Zuschussprogramm ist auf 2 Jahre befristet.

In die Zukunft gedacht: Landauf, landab gibt es sehr viele Schulen, die in die Jahre gekommen sind. Es kann doch nicht wahr sein, dass Neubauprojekte von Schulen gefördert werden und die Modernisierung von in die Jahre gekommenen Schulen nicht. Das Zuschussprogramm muss verlängert werden.

Wer bestellt, muss auch zahlen. Diese Grundregel des Föderalismus muss auch gelten für die Digitalisierung der Schulen. Um das deutlich zu sagen: Die Digitalisierung muss kommen, sie muss auch bald kommen. Es ist wichtig, dass die SchülerInnen Medienkompetenz entwickeln und die Formen des modernen Lernens erfahren.

Es sind 8 Mio. € für die Digitalisierung der Schulen eingeplant. Als Zuschuss sind gerade einmal 800.000 Euro angesetzt. Das ist zu wenig.

Die Entwicklung im EDV-Bereich ist rasant. Wer hätte sich vor 10 Jahren die Cloud vorstellen können? Die technische Entwicklung wird im Schulbereich auch nicht stehen bleiben. Von daher halten wir eine stufenweise Vorgehensweise für ratsam. Es ist gut, dass die einzelne Schule ihr Digitalisierungskonzept erarbeiten muss.

Ein Wort zum Digitalpakt. Alle demokratischen Parteien haben der Grundgesetzänderung im Bundestag zugestimmt. Es geht um die Aufhebung des Kooperationsverbotes des Bundes. Alle demokratischen Parteien haben das im Bundestagswahlkampf 2017 zum Thema gehabt. Und was passiert jetzt? Die Länder, die im Übrigen von den gleichen Parteien getragen werden, berufen sich nun auf den Föderalismus und auf die Kulturhoheit. Warum ist das nicht im Vorfeld abgestimmt worden? Mit dieser Art von Kompetenzstreitigkeiten tun wir unserer Demokratie keinen Gefallen.

Die Kastenschule wird erweitert, sie wird dann eine Ganztagschule. Es gibt derartige Überlegungen auch in Schelmenholz und an der Hungerbergschule. Dem Ganztagsschulbetrieb und der Gemeinschaftsschule liegen eine andere Philosophie von Schule zugrunde als den uns bekannten traditionellen Schulen. Das muss man wollen und zwar sowohl von Seiten den LehrerInnen, als auch von Seiten der Eltern. Angesichts der Diskussionen im Schelmenholz empfehlen wir einen langen Atem und wiederkehrende Gespräche zwischen LehrerInnen, Eltern und KindergärtnerInnen.

Winnenden ist eine familien- und kinderfreundliche Stadt. Um das zu sein, braucht es neben ausreichenden Spiel- und Bolzplätzen eine ausreichende Zahl von Kinderkrippen und Kindergartenplätze. Hier gibt es - aus verschiedenen Gründen - erheblichen Bedarf. Es sind verschiedene Projekte in der Umsetzungsphase und in der Planungsphase.

Wir machen jetzt **Adelsbach I**. Angesichts des Wohnungsdrucks wird Adelsbach II nahtlos kommen. Ich kann mich noch gut an die Diskussion um das **Kinderhaus Adelsbach I** erinnern, ob drei- oder vierzügig. Es überrascht mich sehr, dass für Adelsbach II ein weiteres Kinderhaus vorgesehen ist. Eigentlich habe ich gedacht, dass mit einem Kinderhaus der Bedarf von beiden Baugebieten abgedeckt wird.

Winnenden hat eine liebenswerte Innenstadt. Der Charme der Winnender Innenstadt ist, dass es mit dem Marktplatz einen Mittelpunkt gibt und die Flaniermeile klar definiert ist, nämlich vom Bahnhof über den Kronenplatz bis zum Wunnebad / Sportpark.

Vor einem Jahr habe ich in meiner Haushaltsrede ein Parkraummanagement-Konzept gefordert. Die FWV hat dieses Jahr die Forderung wiederholt. Das ist gut so. Die Verwaltung hat berichtet, dass sie daran arbeitet und die Vorstellung im Frühjahr 2019 erfolgen wird.

Unsere Meinung: Wir brauchen ein zukunftsweisendes Mobilitätskonzept, allein der Bau von weiteren Parkplätzen in der Innenstadt wird den Händlern in der Innenstadt nicht helfen. Warum nicht ein Parkhaus außerhalb der Innenstadt bauen mit Fahrradstation, um dann in die Innenstadt radeln zu können?

Wir geben uns keiner Illusion hin. Die Konkurrenz für die Händler in der Innenstadt ist durch den Internethandel dramatisch gestiegen. Unsere Meinung: Wir müssen bewusst Frequenzbringer in die Innenstadt platzieren. Die VHS wäre ein solcher Frequenzbringer. Wenn sich die Chance ergeben sollte, die **VHS am Kronenplatz** unterzubringen, dann sollten wir diese unbedingt nutzen.

Die Innenstadt ist d e r öffentliche Raum in der offene, spontane Begegnungen von Menschen mit Menschen stattfinden. Wir haben die Smartphone-Zeit. Die virtuelle Welt ist mittlerweile real. Wir Menschen brauchen persönliche Begegnungen. Deswegen ist eine attraktive Innenstadt wichtig.

Können wir mehr für unser Klima, mehr für die Verringerung des CO2-Ausstoßes tun? Anlass für die Diskussion in der Haushaltsplanberatung war ein Antrag der ALIs. Die Mehrheit des GR möchte den Weg einer Zertifizierung nicht gehen. Man sagt, Winnenden hat in der Vergangenheit viel getan. Man sagt, Winnenden würde in diesem Bereich auch gut dastehen. Selbstkritik ist angebracht. Denn, wenn ich mir den Haushalt ansehe, dann finde ich nicht viele Gelder, die für Klimamaßnahmen eingestellt sind.

Viele städtische Gebäude sind noch nicht optimal modernisiert, denken wir nur an die Hermann-Schwab-Halle. **Wir regen die Aufstellung eines Modernisie-**

rungskonzeptes an. Es wurde zugesagt, dass ein externer Fachexperte dem Gemeinderat einmal darstellt, wie weit andere Kommunen sind und welche weitere Maßnahmen angedacht werden könnten.

Die wichtigste Kennzahl im gesamten Haushalt ist die Position ordentliches Ergebnis. Lt. Planung schreiben wir rote Zahlen. Es besteht nun der Druck für alle - für die Verwaltung und für den Gemeinderat - sich Gedanken zu machen, welche Maßnahmen man ergreift, um die Abschreibungen zu erwirtschaften und um die Ertragskraft zu erhöhen. Das ist kein leichtes Unterfangen. Das sieht man daran, dass ich das letztes Jahr bereits gefordert habe und dass nichts geschehen ist.

Die Steuern zu erhöhen ist der einfachste Weg. Diesen Weg gehen wir nur als Ultima Ratio mit.

Wir haben eine strategische Personalplanung gefordert. In den letzten Jahren sind sehr viele neue Stellen geschaffen worden. Wir brauchen eine Aufgabenkritik. Wir können nicht alles machen. Beispiel: Wir brauchen m.E. keine neue Stelle für eine Konzeptentwicklung „Winnenden wird Gesundheitsstadt“. Winnenden ist Einkaufsstadt, ist Schulstadt, ist Sportstadt. Winnenden ist auf den Weg, Musikstadt zu werden. Da haben wir genug zu tun - siehe vorstehende Ausführungen zu Innenstadt und Schulen – um das überhaupt zu halten.

Wir, als Gemeinderat, können die Notwendigkeit neuer Stellen in den zentralen Verwaltungsbereichen nur sehr schwer beurteilen. Es ist daher gut, dass die Verwaltung auf Antrag der CDU zugesagt hat, Vergleichsdaten aufzuarbeiten .

Winnenden richtet 2019 die Heimattage aus. 2018 hat Waldkirch die Heimattage ausgerichtet. Bei der Fahnenübergabe hat der dortige OB folgende Fragen gestellt:

Was bedeutet für den einzelnen Menschen „Heimat“?

Und: Was bleibt übrig von den Heimattagen in Waldkirch?

Ein jeder muss seine Antwort finden, was Heimat für ihn bedeutet. Für mich bedeutet Heimat: dazugehören, nicht ausgegrenzt zu sein u n d das Gefühl, hier bin ich sicher und nicht ausgeliefert, sondern kenne die Spielregeln, wie ich mich wehren kann, falls notwendig.

Was wird wohl von den Heimattagen bleiben?

Es werden verschiedene Events angeboten. Es werden ehrenamtliche Helfer gesucht. Unser Wunsch ist, dass viele Bürgerinnen und Bürger mitmachen. **Winnenden die Mitmach-Stadt.** Das wär´s!

Das wichtigste Kapital einer Stadt sind nicht die Gebäude und Straßen, sondern die Menschen. Winnenden wird geprägt durch die Menschen, die hier wohnen, arbeiten und leben; durch die Menschen, wie sie sich einbringen und wie sie sich engagieren; durch die Menschen, wie sie miteinander umgehen.

Wir sagen Danke für Zusammenarbeit und Engagement und wünschen Ihnen für 2019 Gesundheit und Freude an Ihrem Tun.